

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933  
1895**

93 (8.8.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-605373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-605373)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mart exclusive Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postämter und  
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.  
für auswärtig 15 Pfg.

# Nachrichten

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herren: F. Dittner in Oldenburg  
Herr Müller in Bremen, Sassenstein  
und Vogler N. G. in Bremen und  
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,  
H. Steiner in Hamburg, Rud. Woffe  
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle  
a. S., G. L. Daube und Comp. in  
Frankfurt am Main und von anderen  
Inscriptions-Comptoirs.

## für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup> 93.

Elsfleth, Donnerstag, den 8. August.

1895.

### Tages-Beiger.

(8. August.)

☉-Aufgang: 4 Uhr 57 Minuten.

☽-Untergang: 8 Uhr 06 Minuten.

Hochwasser:

5 Uhr 12 Min. Vm. — 5 Uhr 28 Min. Nm.

### Bulgarisches.

Die Ermordung Stambulows und die bulgarische Kranzdeputation haben unliebsamerweise die Aufmerksamkeit wieder auf die „bulgarische Frage“ gelenkt. Seit mehreren Jahren galt in Rußland als offizieller Grundsatz, Bulgariens gar nicht zu gedenken, und das war gut. Heute ist die bulgarische Frage ganz unnötig wieder angeschnitten und das giebt — mit Recht oder Unrecht mag dahingestellt bleiben — Grund zur Beunruhigung.

Prinz Ferdinand hat weder durch den Tod Stambulows noch durch die Kranzdeputation Vortheil. Die russische Politik steht unverändert auf dem gleichen Standpunkt wie früher; sie fordert Innehaltung der Bestimmungen des Berliner Vertrages. Danach soll der Fürst des Landes von einer legalen Sobranie ordnungsmäßig erwählt und sodann auf Vorschlag des Souveräns, nämlich des türkischen Großsultans, von den übrigen Vertragsmächten anerkannt werden. An die Erfüllung dieser Form ist nicht zu denken. Prinz Ferdinand müßte abtanzen und sich einer Neuwahl unterziehen. Außerdem müßte der „Kronprinz“ Boris, der katholisch getauft ist, zur russisch-orthodoxen Kirche übertreten.

Von Petersburg aus ist dieser Tage an die Adresse des Prinzen Ferdinand eine erneute Abfrage in aller Form erlassen worden. Dabei wurde aber dem bulgarischen Volke — im Gegensatz zu der thatsächlichen bulgarischen Regierung — ein freundliches Wort vergönnt. Und ungefähr so ist auch der Eindruck, den die Kranzdeputation in Petersburg empfangen hat. „Auf euch Bulgaren sind wir Russen gar nicht böse; wir wissen, ihr seid uns wegen eurer Befreiung vom Türkenjoch dankbar; unsere Abneigung bezieht sich nur auf euren Thron-Murpator, der seine Stelle nicht zu Recht einnimmt.“

Der Fürst sitzt jetzt zwischen zwei Stühlen; er hat sich von Stambulow getrennt, der mit großer Entschiedenheit dem russischen Einflusse in Bulgarien entgegengetreten war; durch die Entlassung Stambulows hat er sich aber nicht die Freundschaft Rußlands erwerben können. Er muß sich sagen, daß seine Person der Aus-

söhnung Rußlands mit Bulgarien im Wege steht; und die Bulgaren wollen Rußland verschonen! Das beweist der jubelnde Empfang, den die aus Petersburg zurückkehrende Kranzdeputation überall im Lande gefunden hat.

Bei den Erörterungen über die bulgarische Frage ist stets von Rußland und nicht zugleich von den übrigen Signatarmächten des Berliner Vertrages die Rede. Man nimmt immer an, Rußland hätte allein Bedingungen zu stellen, und es wäre die Zustimmung der übrigen Signatarmächte außer Zweifel, sobald nur Rußland sich befriedigt erklärt hätte. Das ist keineswegs zutreffend. Der Berliner Vertrag kennt kein russisches Vorrecht, wenn es auch, wie Fürst Bismarck seiner Zeit im Reichstag erklärt hat, die stillschweigende Voraussetzung gewesen ist, daß der russische Einfluß in Bulgarien der überwiegende sein werde. Dieser Einfluß ist gewissermaßen eine innere Angelegenheit Bulgariens. Wollen die Bulgaren ihn zulassen, so wird sie niemand daran hindern, wollen sie ihn aber nicht zulassen, so kann ihnen niemand den Einfluß aufzwingen. Man spricht, wie bereits erwähnt, davon, daß die russische Regierung den Uebertritt des Prinzen Ferdinand zur orthodoxen Kirche verlangt habe. Wir lassen ganz außer acht, daß die Erfüllung einer solchen Forderung wenig wahrscheinlich ist von Seiten eines selbstbewußten Fürsten; Uebertritte zu einer anderen Confession, speciell zur orthodoxen russischen Kirche aus politischen Gründen sind bisher auf Prinzessinnen beschränkt geblieben, die sich an russische Großfürsten verheirateten. Doch wenn Prinz Ferdinand, was kaum zu glauben ist, bereit gewesen wäre, zur russisch-orthodoxen Kirche überzutreten — wer kann behaupten, daß nicht gerade hierin die übrigen Mächte wenigstens teilweise einen Grund sehen würden, dem Prinzen Ferdinand die Anerkennung als Fürsten von Bulgarien zu verweigern?

Der Koburger hat sich auf das bulgarische Wagnis eingelassen und muß die Folgen selbst tragen. Sein Thron hat ihm schon Millionen und abermals Millionen gekostet, die seine ehrgeizige Mutter aus ihrem Vermögen hergegeben hat. Davon würde im Falle einer Thronensukzession nicht viel zu retten sein. Rußlands Haltung in der bulgarischen Frage aber ist in der erwähnten Petersburger officiellen Aeußerung durchaus richtig wiedergegeben. Für Rußland ist weder durch den Tod Stambulows noch durch eine Entsendung der Kranzdeputation irgend eine Aenderung in der bulgarischen Frage eingetreten. Man wird in Petersburg ruhig die weitere Entwicklung der Dinge abwarten und unter keinen Umständen den Rechten etwas vergeben, die der Berliner-Vertrag allen Signatarmächten einräumt.

In der That ist es recht gut denkbar, daß das russische Interesse sich ganz befriedigt fühlt, wenn die Dinge in Bulgarien nicht völlig zur Ruhe kommen und immer ein Vorwand übrig bleibt, der bei sich bietender Gelegenheit ein diplomatisches oder sonstiges Einschreiten wenigstens äußerlich rechtfertigt.

### Bundschau.

Deutschland. Der Kaiser, der am Sonntag von Helgoland aus nach England in See ging, wird in Cowes eine Woche verbleiben, um dann einer Einladung folgend über Portsmouth nach Lowther Castle zu reisen. Die „Hohenzollern“ begiebt sich inzwischen nach Leith, von wo der Kaiser am Bord derselben am 15. August nach Brunsbüttel zurückfährt, um von dort direct nach Berlin zurückzukehren.

Die Kaiserin ist mit den ältesten Prinzen nach Wilhelmshöhe und nicht nach Sappitz gereist. Der Grund zu der plötzlich veränderten Reise-disposition besteht darin, daß die jüngeren kaiserlichen Kinder in Sappitz an den Windpocken erkrankt sind und die älteren Prinzen vor jeder möglichen Ansteckung bewahrt werden sollen.

Ueber die Antwort Marokkos auf das deutsche Ultimatum ist eine officielle Mittheilung noch nicht erfolgt, doch dürfte dieselbe befriedigend ausgefallen sein. Das deutsche Gesandtschaftsamt hat den Befehl erhalten, die Heimreise anzutreten. Nur der Kreuzer „Marie“ bleibt vorläufig vor Tanger.

Aus den zum Abschluß gelangten Rechnungen der beiden letzten Etatsjahre hat sich ergeben, daß die jedesmaligen Etatsansätze für die Posten, welche die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften betreffen, zu hoch gegriffen waren. Nach den Abschüssen der Reichshauptkassie war im Jahre 1893/94 an dieser Postion die Summe von 1 015 000 M., im Jahre 1894/95 eine solche von rund 480 000 M. gelpart.

Oesterreich-Ungarn. In Fischl, wo sich gegenwärtig Kaiser Franz Joseph aufhält, traf am Montag das rumänische Königspaar zum Besuch ein. Auch Graf Eulenburg, der deutsche Botschafter in Wien, der den Kaiser Wilhelm auf der Nordlands-fahrt begleitet hatte, traf am Montag in Fischl ein und hatte am Dienstag beim österreichischen Kaiser eine längere Audienz.

Balkanstaaten. Selbst die begeistertsten Mitglieder der macedonischen Ausschüsse — heißt es in einer Depesche der „Times“ aus Sofia — räumen ein, daß die meisten aufständischen Banden in Mace-

### Peter Bolz' Vermächtniß.

Roman von R. Litten.

(35. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Mit Vergnügen komme ich Ihrem Wunsche nach,“ sagte der Angeredete: „Von einer Indiscretion kann dabei nicht die Rede sein; die Thatsachen gehören der Oeffentlichkeit an. In der Zeit also, in der Sie, Herr Regierungsrath, die Familie kennen lernten, war alles noch eitel Glanz und Glück. Die älteste Tochter des Hauses war — allerdings mit beträchtlichen Geldopfern von Seiten des Vaters — Baronin geworden, der Sohn Gardeofficier, und als verlockende Gata Morgana war noch im Hintergrunde die Aussicht auf eine große Erbschaft für Fräulein Lucy, die jüngste Tochter. Letztere war das Pathenkind unseres reichsten Bürgers, eines alten Sonderlings Namens Bolz und — wie jedermann in B. glaubte — die erklärte Erbin desselben. Peter Bolz, nun er war überaus ein edler Charakter, der im stillen viel Gutes that und unzählige Thranen trocknete, — wenn auch sein Name auf öffentlichen Sammelstellen nie zu finden war, — starb plötzlich, während Menzel's in Wiesbaden weilten. Letztere kamen sofort zurück, die Erbschaft konnte aber nicht gleich erhoben werden, da einer Verfügung des Verstorbenen zufolge sein letzter Wille erst im Mai des

dem Tode folgenden Jahres veröffentlicht werden sollte. In diese Zeit fällt das Trauerspiel, das sich in dem Menzelschen Hause abspielte und das schrecklicher kaum gedacht werden kann. Es war eine Geschäftskrisis, und der Commerzienrath hatte alle Kraft und Umsicht nötig, um sich über Wasser zu halten, was ihm wohl auch gelungen wäre, wenn sein Sohn, der Lieutenant, nicht den Bubenstreich begangen hätte, Wechsel in beträchtlicher Höhe auf des Vaters Namen zu fälschen und dann mit seinem Raube das Weite zu suchen. Der unglückliche Vater wollte die Schande und den Ruin seines Hauses nicht mehr überleben, — er nahm Gift.“

„Und was wurde aus der Frau und den beiden Töchtern?“

„Ihnen stand ein Engel zur Seite, und zwar in Gestalt ihrer Nichte, des Fräulein Linau. Obgleich sie von der Tante nie durch Liebe verwöhnt war, sorgte sie doch mit Selbstverleugung und Aufopferung für die Unglückliche, die gleich den Töchtern dem schrecklichen Umschlag ihrer Verhältnisse fassungslos gegenüberstand.“

„Aber konnte der Schwiegerjohn, der Baron nicht helfen?“

„Der war auch bereits hart am Rande des Abgrunds angelangt und hatte genug mit sich selbst zu

thun. Nun, wie gesagt, Fräulein Linau half, und das mit einer Energie, die ihr die Achtung aller gewann. Sie gab ein kleines Capital, ihr einziges Besitzthum, hin, um der ersten Noth zu steuern, und ertheilte dann unerermüdlich vom Morgen bis Abend Klavierstunden. So gelang es ihr, die Noth von ihren Verwandten fern zu halten. Ihre Cousine, die zweite Tochter der Commerzienrätin — sie ist jetzt die Gattin eines geachteten Kaufmanns unserer Stadt — stand ihr treulich zur Seite. Die Commerzienrätin und ihre jüngste Tochter sah man in der Zeit fast niemals, man hörte nur, daß sie gleich nach Empfang der Erbschaft in die Hauptstadt übersiedeln wollten. Das haben sie auch bereits ausgeführt, freilich unter anderen Verhältnissen als sie geträumt. Als der Tag der Testamentsöffnung heranrückte, stellte es sich zur allgemeinen Ueberraschung heraus, daß nicht Lucy Menzel die Universalerbin war, sondern ihre Cousine Eva Linau. Ich kann Sie versichern, Herr Regierungsrath, es gab bei dieser überraschenden Lösung eine förmliche Aufregung in der Stadt, aber wie ich glaube, auch keinen Menschen, der dem hochherzigen Mädchen das Glück nicht von Herzen gönnte, so beliebt und geachtet war Fräulein Linau bei jedermann.“

Er schwieg und Walroden sagte mit etwas ge-

donien geschlagen sind und daß sich der Aufstandsversuch als mißlungen erwiesen hat. Scharmügel kommen aber in einzelnen Strichen des Landes immer noch vor, und eine ansehnliche Zahl von Aufständischen, die bereits über die bulgarische Grenze getrieben waren, haben eine neue Bande gebildet und sollen zum zweiten Male die Grenze überschritten haben. Nach Privatmittheilungen von einem Mitgliede der Schaaaren haben die Türken mit gutem Erfolge das System verfolgt, den Aufständischen durch Besetzung der Dörfer in der Ebene und sorgfältige Beobachtung der Bewegungen ihrer Bewohner die Zufuhren abzuschneiden. Die Bevölkerung steht durchweg dem Treiben der Aufständischen theilnahmslos gegenüber.

**Spanien.** Auch Spanien schießt nun Schiffe nach Marokko. Das spanische Geschwader, bestehend aus dem Panzer „Belano“, den Kreuzern „Maria Theresia“, „Biscaya“ und „Ensenada“, hat Befehl erhalten, nach Tanger zu gehen und dort zur Ueberwachung der deutschen Flotte dienen. Das ist ein Luxus, den sich das halbbankrotte Spanien hätte sparen können. Wenn es noch Schiffe zu versenden hat, soll es sie nach Cuba schicken.

**Frankreich.** Das Gesamtergebnis der Generalratswahlen liegt jetzt vor; die Republikaner haben 90 Sitze gewonnen.

Der Italiener Santoro, der Cavallotti und Giolitti Material zu den Veröffentlichungen gegen Crispi geliefert hatte, ist aus Frankreich ausgewiesen worden. Die Auslieferung Santoros war von der französischen Regierung abgelehnt worden.

Die Untersuchung wegen des am Sonntag gegen den Director Billemin in Aniche bei Douay begangenen Revolverattentats weist auf anarchistische Beweggründe hin. Der von einer Dynamitbombe zerrissene Attentäter Decour hat zweifellos Mitwisser gehabt, von denen man zwei schon gefaßt zu haben glaubt.

**Asien.** In Japan wird eine Hungersnoth befürchtet. Starke Regenfälle gehen andauernd in der ganzen Gegend von Fookhama nieder. Man befürchtet, daß die Weisernte schlecht ausfällt. Die durch den Regen hervorgerufenen Ueberschwemmungen haben großen Schaden an Eigenthum angerichtet, auch sind viele Menschen umgekommen.

### Locales und Provinzielles.

**Elsteth, 7. Aug.** In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Groß-Schöffengerichts hieselbst, an welcher Theil genommen haben: Herr Oberamtsrichter Weinberg als Vorsitzender, Herr Ortsvorsteher F. Dümler in Berne und Herr Hausmann Nic. Wichmann in Schütte als Schöffen, Herr Gerichtsassessor Meyer-Holzgräbe von Brate als Beamtet der Staatsanwaltschaft und Herr Protocollführer Legtmeyer als Gerichtsschreiber, kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: 1. gegen den Schlosser Friedrich Hanzelmann aus Schmalfelden (Württemberg), den Maschinenführer Wilhelm Sinn aus Kanten (Landgerichtsbezirk Glee), den Arbeiter Joseph Kipp aus Gastsdorf (Oesterreich), den Panoramabesitzer Lindig aus Magdeburg. Diese waren angeschuldigt, während des Elstether Schützenfestes den Arbeiter Sassen vom Elstether Sande körperlich mißhandelt zu haben und zwar gemeinschaftlich und mittelst gefährlicher Werkzeuge. Urtheil: gegen Hanzelmann, Sinn und Kipp je Gefängnißstrafe von 4 Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft seit dem 12. Juli

und Kosten, gegen Lindig: Freisprechung wegen mangelnden Beweises. 2. gegen den Arbeiter Peter Weirich aus Dießen (Landgerichtsbezirk Saarbrücken), wegen Hausfriedensbruch und Beamtenbeleidigung. Urtheil: 2 Monate Gefängniß und Kosten. 3. gegen den Dienstknecht Hinrich Affen in Hiddigwarden, wegen Körperverletzung. Urtheil: 2 Monat Gefängniß und Kosten.

Die Unbeständigkeit der Witterung fängt nachgerade an nachtheilig auf Feld- und Gartenfrüchte zu wirken. Kartoffeln und Bohnen werden schlecht, das Korn wächst aus und das noch auf den Wiesen lagernde Heu verdirbt. Offenlich tritt bald eine Wendung zum Besseren ein.

Im Bereiche unserer Zollverwaltung treten mit dem 1. September folgende Personalveränderungen ein: Haupt-Steueramts-Controllleur Kresze zu Oldenburg ist zum Rendanten ernannt und an Stelle des pensionirten Rendanten Siemer nach Barel versetzt, Ober-Steuer-Controllleur Revisor Grube zu Oldenburg ist zum Hauptamts-Controllleur beim Hauptsteueramt zu Oldenburg ernannt, Revisions-Ober-Controllleur Tolle zu Nordenham ist zum Revisor beim Revisions-Bureau Großherzoglicher Zoll-Direction zu Oldenburg ernannt, Ober-Grenz-Controllleur Seiberl zu Großenfel versetzt, Hauptamts-Assistent Bessin zu Brate ist mit der provisorischen Verwaltung der Ober-Grenz-Controle zu Burhave beauftragt und Nebenzollamts-Assistent Wiemken zu Nordenham ist mit der provisorischen Verwaltung einer Hauptamts-Assistenten-Stelle beim Haupt-Zollamt Brate beauftragt.

**Burhave, 3. August.** Sehr umfangreich tritt in hiesiger Gegend die Schweinepeuche auf und scheint unter den Borstenhieren zur wahren Epidemie zu werden. Tagtäglich sterben einige oder werden, wenn noch in den ersten Stadien der Krankheit, schnellig abgeschlachtet. Die gedüngelten Jüchter verschleudern ihre Thiere meistens schon im gesunden Zustande, um nur ruhig sein zu können. Herr G. hier hatte heute Vormittag einen ganzen Kasten Schweine aufgekauft und heute Nachmittag per Wagen nach Nordenham befördert. Wenn das so fort geht, haben wir bald in der ganzen Gemeinde keine Dickschäuler mehr.

**Nordenham, 6. Aug.** Zur mitternächtlichen Stunde wurde diese Nacht eine große Razzia von einem Gensdarm, Bahnbeamten und Eingeseffenen abgehalten, um die an der Weiser, belegenen Lagerstuppen von obdachlosen Sitomern zu reinigen. Das Resultat war ein „imponirendes“, im Ganzen an die 50 Einlogirer wurden in den Schuppen der Lagerhausgesellschaft, in Bachmann's Schuppen und im Seggüterstuppen aufgeführt, davon sind ca. 20 notirt worden, während die andern in wilder Flucht aus Thüren, Fenstern und Luken entwichen. Ein komisches Bild bot diese Flucht der im süßen Schlummer Geförten: ohne Rock, ohne Stiefel, ohne Mütze, je nachdem es ihnen nicht gelang, ihr Eigenthum in der Dunkelheit aufzuraffen, huschten sie wie die Fledermäuse davon. Jedenfalls wäre es in Rücksicht auf die Reinlichkeit in den Schuppen sehr wünschenswert, wenn solch unerwartete Revisionen öfter vorgenommen würden.

**Gruppenbüherei, 2. August.** Bei dem Mühlenbesitzer Wih. Müller ist in vergangener Nacht eingebrochen. Der Dieb hat aus einem Fenster der besten Stube eine Scherbe ausgehoben, ist dann ein-

gestiegen und hat etwa 20 silberne sowie mehrere goldene Löffel erbeutet. Auch hat der Einbringer die Gelegenheit benützt und verschiedene dort stehende Gewaaren zu sich genommen. Der Diebstahl wurde etwa um 12 Uhr begangen sein, da um diese Zeit die Hausfrau ein Geräusch hörte.

**Hammelnwarden, 5. August.** Am Sonntag den 11. d. Mts., soll hier ein Missionsfest gefeiert werden, das erste in unserer Gemeinde. Die Feier beginnt in der Kirche um 3 Uhr mit einem Gottesdienste zu welchem Pastor Meyer, Elsteth, die Predigt übernommen hat. Das Fest wird dann, bei gutem Wetter im Freien in Graefensteins Garten, fortgesetzt mit Ansprachen von Pastor Schanenburg, Holzwarden und Pastor Ramsauer-Nedebors.

**Oldenburg, 7. August.** Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkt zu Oldenburg waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt: 283 alte Pferde, 55 Entersüllen, 12 Saugfüllen, zusammen 350 Stück. Davon sind plm. verkauft: 60 alte Pferde und 10 Entersüllen. An Hornvieh waren auf dem Markt aufgetrieben: 280 Stück. Der Handel war auf dem Marke mit Pferden mittelmäßig, mit Hornvieh ganz — (Wochenmarkt vom 7. August.) Die Auswahl an größeren und kleineren Schweinen war auch ganz recht groß, der Handel aber nur mittelmäßig. Die Sechswochenferkel wurden immer noch niedrige Preise gezahlt. Der Durchschnittspreis betrug 7 M., größere Schweine galten 20—30 M. Butter war genügend vorhanden. Der Handel war flott. Bei größeren Schlagen kostete die Butter 85  $\frac{h}{p}$  pro Pfd., bei einzelnen Pfunden wurde dieselbe mit 95  $\frac{h}{p}$  bezahlt. Hühnererier waren zahlreich hergebracht. Sie erzielten pro Duzend 60  $\frac{h}{p}$ . Die Fleischerstände zeigten bessere Auswahl und werden flott aufgekauft. Man zahlte für bestes Rindfleisch 60  $\frac{h}{p}$ , für Schweinefleisch 55  $\frac{h}{p}$ , Hammelfleisch 60  $\frac{h}{p}$ , Kalbfleisch ist wenig vorhanden und erzielt 50—60  $\frac{h}{p}$  pro Pfund. Zu Gemüts hat der heutige Markt wieder die reichste Auswahl. Der Handel ging hier flott. Kartoffeln kosten pro 25 Pfd. 80  $\frac{h}{p}$ , junge Bohnen pro Pfd. 10  $\frac{h}{p}$ . Gurken aus Frühbeeten werden mit 20  $\frac{h}{p}$  pro Stück bezahlt. Verschiedenen Kohllarten ist große Auswahl vorhanden.

**Oldenburg, 5. August.** Die 25. Wiederkehr des Tages von Bionville und Mars-la-Tour wird heute am 16. August von den alten Soldaten mit Recht um so würdiger begangen werden, als dieselben einen hervorragenden Antheil an den Erfolgen dieser blutigen Schlacht hatten. Nach Franz Poppe's Geschichte des deutsch-französischen Krieges 2. Auflage (Oldenburg, Verlag der Schulze'schen Hofbuchhandlung) wird von Augenzeugen über die Beteiligte des 10. Armee-corps insbesondere der Oldenburger Truppen, am 16. August folgendes berichtet: Wir brachen mit dem Genera-commando des 10. Armee-corps am 16. August früh gegen 5 Uhr auf und marschirten unmittelbar hinter der 38. Brigade nach St. Hilaire, das für diesen Tag zu unserm Marschquartier bestimmt war. Zu gleicher Zeit war die 20. Division, von Pont-a-Mousson in Thiaucourt anlangend, ebenfalls auf den Gefechtsort hin in der Richtung des Gefechts aufgebrochen und ungefähr gleichzeitig mit der 38. Brigade auf den Kampfplatze in der Nähe von Tronville eingetroffen. Bis dahin, 4 Uhr Nachmittags, war das Gefecht mit von der 37. Brigade im Verein mit unserer Abtheilung reitender Artillerie geführt worden, die gegen Bionville und Rezonville, die durch französische Artillerie vor-

drückter Stimme: „Sehr interessant, Herr Staatsanwalt, in der That sehr interessant, doch ist Ihre Erzählung schon zu Ende?“

„So ziemlich. Frau Menzel und ihre Tochter verließen B. und leben nun in der Residenz, was ihnen durch das Geschenk von 40 000 M. ermöglicht wurde, welche die vorhin erwähnte zweite Tochter der Dame aus dem Nachlasse des alten Volz geerbt und ihnen überlassen hatte — von Fräulein Lunau wollten sie trotz aller Bitten derselben nichts annehmen. Letztere lebt unter dem Schutze einer alten Dame, einer Frau Rechtsanwältin Neuhaus, in dem Hause ihres verstorbenen Wohlthäters. Daß seitdem schon mancher Freier dort angefragt hat,“ fuhr der Erzähler lachend fort, „brauche ich wohl nicht erst zu berichten! Wenn zu Jugend, Schönheit und Anmuth noch der Reichtum kommt, dann ist dies ja auch nichts Wunderbares.“

„Und begünstigt das Fräulein einen von den vielen Anbetern?“

„Ich glaube nicht; sie gilt für eine kleine Turandot. Uebrigens, Herr Regierungsrath, können Sie schon heute Ihre Bekanntschaft mit dem Fräulein erneuern. Man giebt trotz der Octoberwoche ein Concert zu wohlthätigen Zwecken, und Fräulein Lunau wirt darin mit, wie ich mir sagen lieb.“

Der Angeredete erhob abwehrend die Hand. Von dem Erneuern einer Bekanntschaft kann kaum die Rede sein. Die junge Dame wird sich wohl schwerlich meiner erinnern.“

„Nun, dann stelle ich Sie derselben in aller Form vor,“ lachte der andere. „Sehen und sprechen müssen Sie die Heldin meiner wahrhaftigen Geschichte.“

12.

Es war am Abend desselben Tages. In dem großen Saale des städtischen Casinos wogte eine lebhaft angeregte Gesellschaft durcheinander. Die erste Hälfte des Dilettanten Concerts war soeben beendet, und die nun eingetretene Pause von einer Stunde wurde, wie gewöhnlich bei solchen Anlässen, dazu benützt, um den Mitwirkenden Lobeserhebungen in das Gesicht zu sagen, was aber keineswegs die unbarmherzigste Kritik hinter dem Rücken ausschloß.

Auch Gretchen, oder richtiger Frau Margarethe Reichert, wie wir sie nun schon seit einem halben Jahre nennen müssen, die frisch wie eine Rose neben dem Gatten und den Schwiegereltern, denen sich Eva und deren Pflegemutter angeschlossen hatten, saß, war eben eifrig in der Ausübung dieser Pflicht begriffen. Das heißt, sie behauptete freilich und fest, ihr Mann hätte das Tonstück, das er vorhin vorgetragen, zu

kaufe viel besser gespielt, sich sogar vorhin an einer bestimmten Stelle um ganze zwei Takte geirrt.

Der Beschuldigte lachte fröhlich: „Mein Weibchen hat recht, nur vergaß sie, sich selbst als den Urheber meiner Mißthat zu nennen. Warum nicht die tolle Frau mir auch gerade bei der schwerigsten Stelle lieb zu und lenkt meine Aufmerksamkeit, die Margarethe Chopin ganz und voll verlangte, auf sich?“ nahm Gretchens Hand und drückte rasch einen Kuss darauf.

„Aber Hermann, wie unartig!“ schmolte die obgleich ein unglücklicher Blick auf ihren Gatten die Worte Eignen strafe. „Was sollen nur die Gedanken?“

„Sonst, was ihnen beliebt,“ neckte dieser, „in diesem ganz speciellen Falle aber hoffentlich nur, daß wir ein glückliches Ehepaar sind!“

„Und damit treffen die Leute das Richtige,“ sagte Eva, die den beiden mit herzlichster Theilnahme zugehört hatte, und erhob sich dann, um eine ältere Dame die soeben zu ihr trat zu begrüßen. Eva sah, als sie so grazios dastand, schön und lieblich aus in ihrem Kleide von duftigen gelblichen Spitzen, mit den rothen Rosen im Haar und auf der Schulter, und doch mußte sich der aufmerksame Beobachter bei ihrem Blick fragen: „Warum blicken diese blauen Augen so

theibigt wurden, angreifend vorgegangen war und dann in Geföhnen sich lange gegen die feindliche Uebermacht vertheidigte. Drei Batterien des 10. Corps und eine vom 4. führten vor dem hochgelegenen Dorfe Tronville auf und feuerten auf die französische Artillerie, die vor Bionville aufgestellt war. Unsere Artillerie eröffnete später ein heftiges Feuer gegen Rezonville, während die Artillerie des 3. Corps von der Mosel über Gorze und Chambley vorgegangen war. Die 37. Brigade (Schmann), aus den Regimentern 78 und (oldenburgisches) 91 bestehend, mußte bis gegen 2 Uhr das Gefecht fast ganz allein führen und that es mit einer Aufopferung, die rühmtenwerth war. Mit welchen Verlusten hat dieselbe den Ruhm des Tages bezahlt! Um 2 Uhr kam die 6. Division herbei, um die brave Brigade zu unterstützen. Um 4 Uhr erliefen die 38. Brigade von St. Hilaire aus vor Mars-la-Tour und ging sofort, obgleich ganz ermüdet, in das Gefecht. Die 20. Division traf zuletzt gegen 5 Uhr auf dem Kampfpflege ein und ging gegen den Wald westlich von Bionville vor. Das nunmehr sich entspinnde Gefecht, zumal das Infanteriegefecht, war wahrhaft mörderisch; von der 38. Brigade hatte namentlich das Füsilierbataillon des 18. Infanterieregiments, das über freies Feld weg gegen verdeckt liegende französische Infanterie vorging, gleich von Anfang herein bedeutende Verluste. Gleichwohl mußte der Feind vor ihm weichen und wurde auf der ganzen Linie zurückgetrieben durch eine stellenweise 150 Fuß tiefe Schlucht hindurch auf die gegenüberliegende Anhöhe. Der Sturm auf diese Anhöhe kostete die meisten Opfer. Unsere Soldaten schlugen sich mit einer Bravour, die bewundernswerth war, und trotz der ungeheuren Verluste wurden keine Schwankungen bei ihnen bemerkbar. Vorwärts ging es in dicksten Kugelnregen. Als ich am andern Tage das Schlachtfeld besuchte, war man damit beschäftigt, die Verwundeten wegzubringen. Die Todten konnten erst am dritten Tage beerdigt werden. Die oben erwähnte Schlucht und der sonstige Berggang waren dicht bedeckt mit Leichen; in der vordersten Linie, dicht an den geliebten Feinden, lagen sechs Officiere des 18. Regiments neben einander. Das Gefecht dauerte bis zum Einbruch der Dunkelheit und endigte mit einem mörderischen Granatfeuer, mit welchem die Franzosen uns überschütteten. Vom oldenburgischen Regiment starben den Heldentod: Der Oberst und Regimentscommandeur v. Kamede, Hauptmann Bether (6. Compagnie), Premierlieutenant von Boun, (3. Compagnie), Premierlieutenant Tenge (11. Compagnie), Lieutenant von Bülzingslöwen (5. Compagnie), Lieutenant Koch (2. Compagnie), Lieutenant Viehen (11. Comp.), Lieutenant Scholz (12. Comp.), Fähnrich von Randow (10. Comp.), Vicefeldwebel Köhler (6. Comp.), Vicefeldwebel Bunnemann (7. Comp.), Vicefeldwebel Mosen (Sohn des Dichters, 12. Comp.), Unterofficier und Mannschaften: 88 todt, 290 verwundet, 37 vermißt. Auf 1000 Schritt gaben die gedeckelt liegenden Franzosen bereits Feuer, so daß manche fielen ohne den Feind gesehen zu haben. Oberst von Kamede, der an der Spitze des Bataillons ritt, sank von einer Kugel getroffen vom Pferde, und als das Bataillon nachher vorrückte und mit Hurrah die feindliche Position nahm, fand es die Leiche des Obersten bereits ausgeplündert und beraubt. Noch blutiger war die Attacke des oldenburgischen Dragonerregiments, die in dem genannten Buche in kurzen, kräftigen Zügen folgendermaßen gezeichnet wird: Die

französische Armee entwickelte noch einmal ihre ganze Stärke, um nach Verdun durchzubrechen. Der Tag neigte sich, der entscheidende Schlag mußte fallen. Da sprengte die Elite der französischen Cavallerie, die Kaiserin-Dragoner, Garde-Lanciers, Garde-Kürassiere und einige Schwadronen Chasseurs d'Afrique, gegen den entscheidenden Punkt um Durchgang zu erzwingen. Aber auch Prinz Friedrich Karl entsendete die gesammte Cavallerie des X. Armeecorps dorthin, um den Schlag zu pariren. Nach langem Erbe gelangte die Brigade Barbü auf dem kritischen Punkt zwischen Bionville und Mars-la-Tour an, wo die kaiserliche Garde schon aufmarschirt war. Das Oldenburger Dragonerregiment Nr. 19 (Oberst von Tretha) hatte den Aufmarsch zuerst vollendet, und ohne auf das Anrücken der andern Regimenter zu warten, stürzte sich die schwarze Schaar wie die Tiger auf den dreifach überlegenen Feind. Als das Regiment antritt, schickten sich feindliche Kürassiere an, die attackirende Schaar in Flanke und Rücken zu fassen. Zu rechter Zeit jedoch, vom Premierlieutenant v. Kegelein entdeckt, schwankte die erste Escadron unter Premierlieutenant Haake ab und stürzte sich auf den Feind, um vom Regiment diese drohende Gefahr abzuwenden. Die Elite der französischen Cavallerie, der Stolz des Landes, war jedoch eine harte Nuß für unsere armen Oldenburger, und sie blühten ihre Kühnheit mit großen Verlusten. Der Stoß der Dragoner war indessen so geschlossen und so wuchtig geführt, daß die französische Cavallerie durchbrochen wurde. Trotzdem ritt der Rest der feindlichen Cavallerie vorwärts und nahm die Attacke der andern Regimenter an. Die hannoverschen Husaren Nr. 13 griffen auf dem linken Flügel an, und die hannoverschen Dragoner Nr. 16 stürzten sich wie gerirte Wölfe auf die Lanciers. Die Lanciers wurden geworfen, die zweite Escadron des hannoverschen Dragonerregiments Nr. 3 durchbrach schräg die Linie und befand sich plötzlich zwischen den hart bedrängten Oldenburgern, um mit ihnen vereint die Attacke fortzusetzen. Jetzt kamen die braunschweigischen Husaren und die 4. Kürassiere an den Feind und setzten die Verfolgung fort. Der Feind, in wilder Flucht, ritt seine Infanterie fast über den Haufen. Der Plan ward vereitelt, der Feind mußte nach Meh zurück. Die Ehre des Tages gebührt unbedingt den Oldenburger Dragonern Nr. 19. Doch wie theuer war diese glänzende Waffenthat erkauft! Als Appell geblasen war, zählte die erste Escadron, welche sich so brav geopfert hatte, nur 60 Pferde von 180. Die übrigen Schwadronen waren ebenfalls fürchterlich zusammengehauen. — 11 Officiere, von denen 4 auf der Stelle todt (die Lieutenants Jedelius, von Böttichau, von Laß, von Unger), die übrigen tödtlich verwundet, besiegelten das blutige Document der Heldenthat. Das arg zusammengehauene Regiment hat trotzdem die Schlacht bei Gravelotte am 18. August mitgemacht, nachdem es am 17. seine tapferen Kameraden auf dem Kirchhofe von Mars-la-Tour zur ewigen Ruhe bestattet hatte.

**\* Rechts.** 6. August. Das andauernd ungünstige Erntewetter will garnicht zur Ruhe kommen. Raum ein halber Tag ist frei von Niederschlägen und die Ungebuld, den Roggen einzufahren, wächst beständig. Bald entschließt sich dieser, bald jener zu einem Versuch, aber wenn man an den Feldern vorbeikommt, sieht man, daß es „keine rechte Art“ hat; es fehlt die Frische und Freudigkeit; statt mit aller Macht einzubringen zieht man es vor, zaghaft dann und wann ein Fuder hineinzufrummeln. Auf dem Lande selbst

hat das Korn noch keinen Schaden gelitten; über den Nachtheil der Einfuhr feuchter Garben sind die Ansichten sehr getheilt. Wenn es nicht bald trocknet, ist ein erheblicher Nachtheil unvermeidlich. Nach Gemeinden und Bauerschaften ist der Stand der Arbeiten sehr verschieden, im großen und ganzen wird das eingebrachte Quantum auf reichlich die Hälfte geschätzt. Der Hafer droht auf dem Felde auszumachen und wird hier und da geschnitten. Der Stand des Sandbuchweizens ist vortreflich, stellenweise zu dicht; dagegen hat sich die Buchweizenpflanze auf dem Moorboden nicht besonders entwickelt.

### Vermischtes.

— **Bremen**, 7. Aug. Die Prüfung zum Seeschiffer auf großer Fahrt, welche gestern beendet wurde, haben bestanden die Herren: Wilhelm Huthoff aus Bremen, Karl Reimer aus Vegesack, Heinrich Haaren aus Embsen bei Ahim, Karl Cornelius aus Oldenburg, Enno Tilemann aus Furg, Oskar Ribbert aus Königsheer in Westfalen, Maximilian Morf aus Simbach in Bayern. Dem Prüflinge Karl Cornelius wurde das Prädicat: „Mit Auszeichnung bestanden“ zuerkannt.

— **Belppe bei Dsnabrück**, 5. Aug. Eine Frau von hier, welche mit ihren beiden Kindern vor einem hereinbrechenden Gewitter hinter einer sog. Roggenstiege Schutz gesucht hatte, wurde vom Blitz erschlagen. Das auf ihrem Schooß sitzende 1½jährige Kind wurde heftungslos aufgefunden und wird sich voraussichtlich kaum wieder erholen. Das andere Kind, welches etwa vier Jahre zählen mag, wurde am Bein gelähmt. Merkwürdig ist bei dem Vorfall, daß die Reihe Roggengarden gänzlich unversehrt blieb.

### Neueste Nachrichten.

\* **Konstantinopel**, 7. August. In der Vorstadt Pera sind 8 Holzhäuser und 5 Steinhäuser, darunter das deutsche Vereinshaus „Teutonia“, abgebrannt.

\* **Paris**, 6. August. Der Ertrag der indirecten Steuern im Juli d. J. ergab im Vergleich zu den Steuererträgen desselben Monats im Vorjahre ein Mehr von 6 216 000 Francs, trotz der veralgährlichen Verminderung der Zolleinnahmen um 1 861 000 Fr.

\* **Cowes**, 6. August. Zu Ehren des Kaiser Wilhelm wurde heute Abend von dem königlichen Nachtgeschwader ein Banket veranstaltet, welchem auch Prinz Heinrich von Preußen beimohte. Der Kaiser saß zur Rechten des Prinzen von Wales, der den Vorsitz führte, zur Linken hatte der Herzog von York Platz genommen.

\* **London**, 7. August. Reuter's Bureau erfährt, daß im Auftrage der britischen Regierung der britische Gesandte in Peking von dem Tzungli-Yamen eine militairische Escorte für den britischen Consul in Futschau verlangte, damit derselbe den Schaulplatz der letzten Gewaltthaten besuchen und eine Untersuchung vornehmen kann. Ferner verlangte derselbe von der chinesischen Regierung den Erlaß einer Verfügung, durch welche die Todesstrafe für die Urheber der Greuelthaten festgesetzt und strengste Befehle zum Schutze aller britischen Missionen ertheilt werden. Die chinesische Regierung hat die Forderungen bewilligt.

ernst, fast traurig, warum zeigt sich der wehmüthige Zug um den kleinen Mund, der doch zum Lächeln geschaffen scheint; warum ruht dieser Schatten auf der Erscheinung eines Wesens, das jung, schön und reich, zu den auserwählten Lieblingen des Glückes gehören mußte?

Werner Lorenz, der in der Thür eines Nebenzimmers stand und, fast verdeckt durch die hohen Drangebäume, die zur Decoration des Saales dienten, das junge Mädchen unverwandt betrachtete, fragte das nicht. „Wir sollen beide elend sein!“ murmelte er. „Auch du bist es — das verrathen deine blaffen Wangen, deine Augen, die von heimlichen Thränen sprechen.“ Er lächelte bitter. „Da jagt man, daß die Frauen nicht treu, nicht beständig seien. O, sie sind empörend, unbegreiflich treu! Sie liebosen die Hand, die ihrem Herzen den rohen Stoß versetzte, sie verzeihen dem, der ihren Stolz kränkte, ihre Liebe verschmähte, alles vergeßen und vergessen sie und lieben geduldig weiter, selbst wenn sie den Gegenstand ihrer Liebe nicht mehr achten können. Nun, wer weiß, vielleicht wird auch Ewas Treue belohnt. Vielleicht kommt der schöne Prinz jetzt wieder und erweckt Dornröschen zu neuem Lebensglück. Die reiche Erbin ist begehrenswerther, als die arme Waise von damals, und ver-

schmäht wird er nicht werden, das weiß ich wohl am besten.“

Werner preßte die Lippen fest zusammen, während er tiefer in den leeren Raum zurücktrat und mit verchränkten Armen darin umherwanderte. Zwischen seine Augenbraunen grub sich dabei eine tiefe Falte, und man sah jetzt erst, wie die letzten Monate den jungen Mann verändert, sein Aussehen um Jahre gealtert hatten. Und auch die Seele des Mannes war von dieser Veränderung getroffen worden. Das jähe Erwachen aus seinem Liebestraume — dem ersten und darum doppelt heißen, den sein Herz geträumt — hatte seinem Gefühlleben einen jähen Stoß versetzt, von dem er sich, trotz aller Aufbietung seines männlichen Willens, kaum erholen konnte.

Was half es, daß er sich selbst unmännlich und schwach nannte, mit noch größerem Eifer als sonst sich seinem Berufe hingab, halbe Nächte hindurch studirte, daß er alles vermied, um mit Eva, wenn auch noch so flüchtig, zusammenzutreffen, daß er sich Mühe gab, sie in einem zweifelhaften Lichte zu sehen, sie geringer zu achten — was half das alles? Ihr Bild wich nicht aus seinem Herzen und raubte ihm Lebens- und Schaffensfreudigkeit. Und doch mußte er nach außen hin beides zeigen, auch der Mutter gegenüber den alten

Frohinn heucheln. Er mußte freilich, daß das Mutterauge sich trotzdem nicht täuschen ließ.

Wie oft hatte er einen Blick voll heimlicher Sorge auf seinem Gesichte zu fühlen gemeint, wenn auch nie ein Wort gefallen war, das ahnen ließ, daß die alte Dame wußte, was in seinem Herzen vorging. Werner dankte ihr im Stillen für ihren Zartfinn! Er hätte kein Mitleid ertragen können, selbst von der Mutter nicht; die Wunde schmerzte zu sehr, sie durfte auch nicht von der weichsten Hand berührt werden.

Eine Klage, ein Aussprechen verbot sein Mannesstolz vollends. Sollte er sagen: „Sieh, Mutter, das that man deinem Sohn! Seine heilige, tiefe Liebe wurde verworren, sein Herz verschmähmt und ein Leichtfertiger, der mit Mädchenherzen spielt, ihm vorgezogen!“

„Nein, und tausendmal nein! Nur kein Mitleid, ich ertrüge es nicht!“ kam es fast laut von Berners Lippen. „Ich will Herr dieser Schwäche werden; ich will und ich werde es! Wenn nicht anders, so gehe ich fort von hier, ich finde schon einen Wirkungstreis!“

Er war wieder in die Nähe der Thür gekommen und schaute auf Eva, die noch immer seinen Blicken sichtbar, im Saale stand. Wo blieben bei ihrem Anblick die guten Vorsätze, seine Festigkeit, sein Trost? „Wie schön sie ist, wie lieb und gut! Jeder ist ihres Lobes voll, rühmt ihre Bescheidenheit, die ihr trotz

## Oldenburgische Staatsbahn.

Die den Veteranen aus den Feldzügen von 1870/71 zum Besuch der Schlachtfelder bei **St. Johann-Saarbrücken, Weissenburg, Wörth a. d. Saucr, Strassburg und Metz** zugestandene Fahrpreisermäßigung wird auch denjenigen Veteranen gewährt, welche die Kriegsdienstmünze für Nicht-Kombattanten des Feldzuges 1870/71 besitzen und dieses durch ein Bescheinigungsbuch oder durch eine in der Bekanntmachung vom 29. Juni d. J. näher bezeichnete Bescheinigung nachweisen. Oldenburg, den 2. August 1895. Großherzogliche Eisenbahn-Direction.

**Brake. Friedrich Höben** zu Oberhammelwarden läßt am **Montag, den 12. Aug. d. J., Nachm. 4 Uhr,**

für Rechnung dessen, den es angeht, auf **Wallheimers Landstelle zu Lienen** in unmittelbarer Nähe von Neuensfelde **ca. 38 Fuder gut gewonnenes**

## Heu

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Nach dem Verkaufe kommt der diesjährige **Stg. r. u.** des betr. Landes (ca. 14 Juch) zur **Verpachtung.** Kauf- bzw. Pachtzinsnehmer ladet ein

**H. Fischbeck,**  
Auctionator.

## Jede Hausfrau

welche die d. Hausarbeit gelittenen Hände zart, frisch u. blendend weiß erhalten will kaufe:

## Sandmandelkleien- Seife

v. **Bergmann & Co.** in Rabenau-Dresden, gleichzeitig best. Mittel geg. Miteffer, Wiceln u. a. Pac. = 3 St. 50 Pf. bei **Fr. Gräper.**

Das nach Art. 31 der Begeordnung für das Herzogthum Oldenburg vom 16. Februar d. J. angefertigte Gemeindestatut IX. für die gewöhnliche Fortschaffung des Schnees von den Gemeindegewegen der Stadt Glöfeth, ist von dem Stadtrath genehmigt und liegt dieser Beschluß in der Wohnung des Stadtrathsführers Fels zu Glöfeth zur Einsicht der hiesigen Gemeindebürger und Abgabe ihrer Ansichten über dasselbe auf 14 Tage vom 6. bis 20. d. M. öffentlich aus.

Glöfeth, 1895, August 5.  
Der Stadtmagistrat.  
Kanzelmeier.

## Hautkrankte.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den **Flechten**, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche ausprobiert, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn **Ed. Badberg** in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn **Badberg** für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen. **E. Ficus, Cöln.**

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken versch. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. **Ed. Badberg, Dortmund.**

### Gesucht

auf sofort für Bremen ein **Mädchen,**

das in Hausarbeiten erfahren und kinderlieb ist.

Auf 1. Nov. ein kräftiges, reinliches **Dienstmädchen,**

das in allen Hausarbeiten erfahren und in der Küche etwas selbstständig sein muß. Näheres in der Exped. d. Bl.

# Stollwerck'sche Chocoladen

ausgezeichnet durch

51 Ehrendiplome, Gold. etc.

Medaillen und 26 Hofdiplome

sind überall käuflich!

In Elsleth bei **J. Bargmann, J. D. Borgstede, Apothecker**  
**Kuhland** und bei **J. G. Lubinus,**  
" **Bardenfleth bei H. Janssen,**  
" **Berne bei B. Sander, Cond. und bei H. L. Sturm,**  
" **Brake bei A. Höben, Otto Siebels und bei J. H. Menke,**  
" **Oldenbrok bei C. D. Borgstede.**

### Gesucht

auf November ein

**Mädchen,**

das gut melken kann.

Frau Abel.

## Achtung! Sedanfeier!

Die Innung bittet sämtliche Meister, Gesellen und Gehilfen, sowie die Herren Prinzipale und Arbeiter in Fabrikbetrieben am **Montag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr,** im **Stedinger Hof** zu erscheinen. Berathung über die **Sedanfeier, Fackelzug.**

Der Vorstand.

**Hamburg, 6. Aug.** von **D. Corona, Wittenberg**  
**Helsingoer, 2. Aug.** postiert von **Sunds-Titania, Schierloh** wall n. **Algoa Bay**

## Glöfether Turnerbund.

**Donnerstag, den 8. August, Abends 8 1/2 Uhr, Turnen.**

Sämmtliche Turner wollen erscheinen. **Der Turnwart.**

## Sing-Verein.

**Donnerstag, den 8. August, präcise 8 Uhr Abends,** in **Nagel's Hotel,**

**Übung zur Sedanfeier.** Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. **Der Vorstand.**

## Geburts-Anzeige.

**Glöfeth, den 7. August 1895.** Die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchens** zeigen hoch erfreut an **Wolff Ahlborn und Frau,** Anna geb. Schäfer.

ihres Reichthums gelieben, und ihren Wohlthätigkeitsfinn. Wie ein Engel des Lichts erscheint sie in den Höfen der Armuth — wie oft segnen meine armen Kranken sie."

Eine weiche Stimmung übermannte ihn. "Mein süßer Liebling! Und ich sollte aufhören, dich zu lieben, sollte dich zu vergessen suchen? Und es thut ihr leid, mir Schmerz bereitet zu haben! Wie demüthig fast begegnet ihr Blick manchmal dem meinen, gleich als müßte sie mir Abbitte thun dafür, daß sie mir wehe that, daß sie meine Liebe nicht erwidern konnte!"

Der Blick des Arztes war bei seinem Sinnen theilnahmslos über die Menge geschweift. Blöthlich blieb er mit starrem Ausdruck an einer bestimmten Stelle haften. "Träume ich denn?" kam es nach einer Minute von seinen Lippen. "Träume ich oder narrt mich ein Gebilde meiner erregten Einbildung?"

Er strich sich mit bebender Hand über die Augen und blickte wieder auf zwei Herren, die sich der Stelle näherten, wo er sich befand. "Nein, es ist keine Täuschung! Es ist Walroden!" Er blickte auf Eva Lunau, die, völlig unbefangen, noch immer im Gespräch mit der Dame dastand. Da klang die Stimme des ihm wohlbekannten Staatsanwalts von Helden an sein Ohr: "Verzeihung für einen Augenblick, Herr Regierungsrath. Meine Frau winkt mir; gleich bin ich wieder bei Ihnen, um Sie, wie versprochen, Fräulein Lunau vorzustellen."

Also vorstellen lassen wollte man sich. Die Vergangenheit sollte salbtätig ignorirt, das ahnungslose Herz überrumpelt werden. Nein, das durfte nicht geschehen! Vergessen war verschmähte Liebe, verschmähtes Verben, nur eins wußte Lorenz Werner in diesem Augenblicke: ein Peter Holz' frischem Grabe hatte er Eva seine Freundschaft angetragen und sich selbst gelobt, ihr an Stelle des alten Freundes Schutz und Hülf zu sein. Nun aber war der Augenblick zur Erfüllung seines Gelübdes gekommen. Sie mußte vor jeder Ueber-raschung geschützt werden.

Mit wenigen raschen Schritten war er neben Eva, von welcher sich loeben die alte Dame verabschiedet hatte. "Fräulein Eva", stammelte er, "Walroden ist hier im Saale und im Begriff, sich Ihnen zu nähern."

Er stockte und sah erschreckt auf das Mädchen, dessen Gesicht todtenblaß geworden war und durch dessen Körper ein Beben ging. "Verzeihen Sie, daß ich Sie

erschreckt", sagte er weich. "Auch die Freude kann schädlich werden, das hätte ich bedenken sollen!"

Eva hatte sich gefaßt, und während eine rothige Bluth ihr Gesicht überfluthete und ihre Augen strahlten, sagte sie leise, wie träumend: "Also doch mein Freund, doch mein Freund. Nun kann noch alles, alles gut werden!"

Werner war viel zu aufgeregt, um die Worte des jungen Mädchens richtig zu deuten, zumal fast in demselben Augenblick der Staatsanwalt mit Walroden erschien, um ihn Eva in aller Form vorzustellen. Letztere verbeugte sich mit vollkommener Ruhe. Kein Zug ihres Gesichtes bebte, als sie höflich auf die artige Anrede Walrodens erwiderte, und doch wollte es dem Staats-anwalt scheinen, als wäre das Fräulein bei aller Höflichkeit recht zurückhaltend, als begegne sie dem schönen Manne fähler, als es sonst in ihrer Art lag.

Eine ähnliche Bemerkung, nur noch im verstärkten Maße, drängte sich ihm auf, als er seinen jungen Kollegen mit Doctor Lorenz bekannt machte. Ersterer behauptete mit der ihm eigenen gewinnenden Artigkeit, die Bekanntschaft des Herrn Doctors bereits vor Jahren gemacht zu haben, was dieser, seinem sonst liebens-würdigen Wesen entgegen, fast schroff in Abrede stellte und durchaus nicht die Hand bemerkte, die Walroden ihm freundlich hinhielt. Der Staatsanwalt war fast froh, als Fräulein Lunau sich in demselben Augenblick von den Herren verabschiedete. Ihre Pflicht als bescheidenes Mitglied des Künstlerpersonals rufe sie, erklärte sie lächelnd.

In der That war die für die Pause festgesetzte Zeit verstrichen und der zweite Theil des Concerts begann. Doctor Lorenz eröffnete denselben, doch wollte es seinen näheren Bekannten scheinen, als handhabe er den Bogen nicht mit gewöhnlicher Berve, sondern sei augenblicklich nicht recht bei der Sache. Dafür entschädigte Fräulein Lunau, die gleich nach ihm das Podium betrat, die Zuhörer reichlich. Sie hatte, zur Verwunderung des sie begleitenden Herrn, denselben noch im letzten Augenblick um ein anderes Stück gebeten. Statt der vorher bestimmten Arie sang sie Uhlands Frühlingslied: "Die lieben Lüfte sind erwacht."

Sie sang es herrlich. Wie Verchenschlag jubelte durch den Saal: "Nun muß sich alles, alles wenden."

Redaction, Druck und Verlag von L. Birk.

"Wie köstlich das Lied für Fräulein Lunaus Stimme liegt", hieß es im Saal, als sie geendet, "sie sang so entzückend!"

Auch Werner mußte bestimmen. Tief im Herzen dachte er: "Es war der innere Jubel, der sich nach dem Wiedersehen Walrodens Bahn brach!"

Er hatte recht, der junge Arzt, nur war er über den Gegenstand dieses inneren Jubels sehr im unklaren.

Regierungsrath Walroden war bereits zwei Monate in B. und der erklärte Liebling aller Salons, die Schwärmerei aller jungen Damen, vom Backfischchen bis zur gereiften Schönheit, die Hoffnung aller mit heirathsfähigen Töchtern gesegneten Mütter. Aber seine Bekanntschaft mit Eva Lunau, der gefeiertsten Schönheit der Stadt, war noch um keinen Schritt weiter gediehen, als an jenem ersten Abende. Die junge Dame wies ihm nicht aus; sie sprach höflich mit ihm, wie mit jedem andern, und doch war diese gleichgültige Artigkeit diese ruhige Seltsamkeit für ihn bestimmend, jede noch so leise Vertraulichkeit, jede Erinnerung an die Vergangenheit fernzuhalten.

Er hatte, als ihn die Versekung nach B. traf, Eva fast vergessen. Ja, schon an der Seite seiner vornehmen, blaffen Frau hatte er ihrer selten gedacht, und als die Tochter des Präsidenten gestorben und er Eva die einst versprochene Treue nun doch noch hätte halten können, da war ihr Bild in seinem Herzen fast verblasst. Tauchte es auch noch in seltenen Augenblicken darauf, dann mußte sein Egoismus ihm beschwichtigend zuflüstern, daß das kleine Mädchen ihn, dem noch hohem Ziele Strebenden, doch nur erschwender Ballast geworden wäre. Vielleicht hatte sie auch schon längst Erlaß für den zerstörten Jugendtraum gefunden!

(Fortsetzung folgt.)

## Henneberg-Seide

— nur nicht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz weiß und farbige, von 60 Pf. bis 12. 18.65 p. Meter — glatt gestreift, farrirt, gemustert. Damaste etc. (ca. 240 versch. Muster und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei im Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (A. u. S. Hofl.) Jülich.